

Was ist zu tun?	Was muss ich dazu machen?	Was wird trainiert?
Ausdenken des Parcours	Welche Geräte werden benötigt, wie soll die Anordnung sein, wie können Tunnel, Brücken ... aus vorhandenem Material gebaut werden	Training von Handlungsplanung und Problemlösen, Konzentration
Aufbau des Parcours	Besorgen notwendiger Mittel, eventuell Bitten um Hilfe, sinnvolle Anordnung der Hindernisse	Handlungsplanung, vorausschauendes Denken, soziale Fertigkeiten, räumliche Wahrnehmung, Konzentration
Probelauf Kind	Kind durchläuft auf allen Vieren den selbst gebauten Parcours, eventuell Korrekturen	Perspektivenübernahme, Selbstkontrolle, Konzentration
Training mit dem Hund	Kombinieren verbaler und nonverbaler Signale, Hilfestellung vom Kind gegenüber dem Tier, Loben des Tieres bei gelungenen Durchläufen sowie der eigenen Leistung	Kommunikationstraining, soziale Kompetenz, Empathie, Konzentration, Wertschätzung

Trainieren spezifischer Fähigkeiten beim Parcourspiel

(Vgl. Tiergestützte Kinderpsychotherapie, Anke Prothmann, Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main, 2008)

Die Übungen werden immer wieder trainiert, teilweise werden sie als gleiches Spiel wiederholt oder in einer anderen Variante umgesetzt. Aus Therapiestudien ist bekannt, dass zum Etablieren neuer Verhaltensweisen in der Regel drei Monate bewusstes Trainieren erforderlich sind, bis das Verhalten gefestigt und automatisiert ist. Einen Hund dazu zu bringen, einen (herausfordernden) Parcours zu gehen, erfordert ein anderes Denken als die Lösung einer kniffligen Matheaufgabe. Das Kind muss die Perspektive des Tieres einnehmen, sich in den Vierbeiner hineinversetzen und dazu braucht es die Beziehung zum Tier, die wiederum durch Nähe und Körperkontakt aufgebaut wird. Von möglichen Ängsten des Hundes zu erzählen, schafft Identifikation mit dem Hund bei ängstlichen Kindern. Fürsorge für den Hund und sensibles Agieren ist angesagt.

In der Tiergetragenen Förderung bieten wir Lern- und Spielsituationen an, die den Basissinnen Gleichgewicht, Tiefenwahrnehmung und Tastwahrnehmung Nahrung zur Entwicklung geben. Wir wollen den Kindern zeigen, dass wir es anderen leichter machen, uns anzunehmen und mit uns Kontakt aufzunehmen, wenn wir unsere körperliche Stabilität verbessern, eine Haltung und einen Standpunkt einnehmen sowie aufrecht durch das Leben gehen.

Für Rückfragen: www.therapiehund.net

Resümée und Ausblick

Gerade wenn Kinder die Gruppe verlassen, werden in der letzten Einheit gemeinsam die wichtigsten Hund-Umgangsregeln besprochen und danach in Spielform als Quiz mit vier Antwortvorgaben wiederholt. Als Abschlussgeschenk gibt es die Regeln in der kurzen Ausführung als „Tipps von deinen Therapiehunden“ mit einem „Menschen-Keksi“ verziert, denn auch die Hunde erhielten während der Trainingseinheiten viele Leckerlis von den Kindern.

Für das Mogli-Betreuungsteam selbst werden die Regeln in langer Ausführung verteilt. Gegenseitige Information ist für den Erfolg der Arbeit das Wichtigste. Es verstreicht viel Zeit zwischen den Hundeeinheiten. Zeit, in der Situationen auftauchen können, zu denen die Kinder Fragen stellen. Die Betreuer sollen die Antworten parat haben, denn nicht jeder Hund ist ein Therapiehund – zum Beispiel dürfen fremde Hunde auf der Straße ohne Erlaubnis des Besitzers nicht gestreichelt werden. Dieser Punkt ist wichtig, denn die Kinder bauen eine Beziehung zum Therapiehund auf, dieses „vertraut sein“ manifestiert sich und überträgt sich möglicherweise auf alle Hunde.

Ich bedanke mich in diesem Zusammenhang herzlichst bei der Leitung und dem gesamten Mogli-Betreuerteam, denn nur durch diese großartige Zusammenarbeit können meine Therapiehunde und ich so gut sein, wie wir tatsächlich sind.

Mag. Brigitte Girard